

Judith Butler

Lars Distelhorst



Profile

W. Fink

UTB

Inhalt

Warum Judith Butler?	7
----------------------------	---

Judith Butler im Profil

1 Wie natürlich ist die Natur?	21
2 Das Geschlecht als Produkt des Diskurses	35
3 Das Subjekt und seine Tücken	49
4 Anerkennung	62
5 Ethik	76
6 Kritik des Krieges	90
7 Politischer Widerstand	103
8 Zehn Fragen an Judith Butler	114

Serviceteil

Anmerkungen	119
Siglen	125
Index	126

Warum Judith Butler?

Es ist der 20.6.2008 und der Regionalzug vom Potsdamer Hauptbahnhof zur Universität ist so voll wie lange nicht mehr. Der Weg vom Bahnhof zum Neuen Palais, wo der Fachbereich Philosophie sein ausnehmend schönes Zuhause hat, ähnelt einer Prozession, so viele Menschen sind unterwegs. Normalerweise kommen die Berliner nur selten aus ihrer Stadt heraus, um einen Ausflug in die kleinere Nachbarstadt zu machen, doch an diesem Tag sind sie kaum zu zählen. Schließlich versammeln sich 800 Menschen im restlos überfüllten Auditorium maximum der Universität Potsdam, wo es bei weitem nicht genügend Stühle gibt und viele aus Platzmangel genötigt sind, auf dem Boden, den Fensterbänken oder der Bühne Platz zu nehmen. Die taz vom 24.6. vergleicht die Stimmung der Zuhörer mit der einer nach Erlösung heischenden Pfingstgemeinde, die Märkische Allgemeine vom 26.6. legt Ähnlichkeiten mit einem Rockkonzert nahe. Der Grund für all dies ist ein Vortrag mit dem Titel »Verwundbarkeit und Überlebensfähigkeit – Krieg und politische Affekte«, der sich im Grunde genommen in nichts von den Titeln anderer Vorträge unterscheidet, die mit aller Regelmäßigkeit an der Universität Potsdam gehalten werden. Der wesentliche Unterschied liegt in der Person der Vortragenden, bei der es sich um Judith Butler handelt, die einer Einladung des philosophischen Instituts gefolgt ist.

Diese kleine Anekdote veranschaulicht in prägnanter Weise die Popularität, die Judith Butler insbesondere bei jungen Menschen genießt, die nach Antworten auf Fragen suchen, die Zweifel an dem festgefügtten Rahmen formulieren, in dem sich das heutige Denken und Handeln mit nicht selten allzu großer Selbstverständlichkeit abspielt. In dieser Hinsicht ist sie heute zweierlei: eine interdisziplinär arbeitende Theoretikerin, deren Bücher, wie es heißt, nur unter großen Schwierigkeiten zu meistern sind und ein Popstar, zu dessen Vorträgen die Menschen pilgern wie zu einem Konzert von Madonna. Beides ist angetan den Blick darauf zu verstellen, um wen es sich bei Judith Butler wirklich handelt und was noch viel wichtiger ist: worum es in ihren Büchern geht. Dass sie als schwierige Autorin gilt, hält viele davon ab, sich mit ihren Texten eingehender zu beschäftigen, ihr Status als Popstar der Theorie verleitet dazu, ihren Namen im Munde zu führen, ohne ihn wirklich mit Inhalt füllen zu können. Der einzige Weg, sich ihrem Werk zu nähern, ist jedoch genau derselbe, der zum Werk aller anderen Philosophen und Denkerinnen

führt und besteht im gründlichen Studium ihrer Bücher, um anschließend zu entscheiden, ob das in ihnen enthaltene Denken für die eigene intellektuelle Entwicklung förderlich ist oder nicht. Diesen Weg ein wenig zu erleichtern ist Ziel der vorliegenden Einführung.

Biographische und intellektuelle Wurzeln

Judith Butler wurde 1956 geboren und studierte Philosophie an der Yale-Universität. Ende der 70er Jahre hielt sie sich in Heidelberg auf, um bei Hans-Georg-Gadamer ihre Kenntnisse des deutschen Idealismus zu vertiefen. Mitte der 80er beendet sie ihre Dissertation über den Begriff des Begehrens bei Hegel¹, arbeitet sich mit rapider Geschwindigkeit in der akademischen Landschaft empor und erhält nach diversen Stationen in anderen Städten der U.S.A. schließlich eine Professur am Lehrstuhl für Rhetorik der Universität Berkeley, wo sie bis heute tätig ist. Entscheidender als eine Aufzählung ihrer verschiedenen Karrierestationen sind jedoch die Ursprünge ihres Denkens. In ihren persönlich gehaltenen Texten benennt Judith Butler hier zwei wesentliche Ausgangspunkte. Der erste liegt in der jüdischen Religion und Kultur. Als Tochter einer jüdischen Familie suchte sie regelmäßig die Synagoge auf, um dort Unterricht über Moral, menschliche Verantwortung, das Verhältnis von Individuum und Kollektiv und den Gottesbegriff zu nehmen. Als Bestrafung für disziplinarische Vergehen musste Butler zudem Extrastunden mit dem Rabbi nehmen, der sie mit den Schriften zahlreicher jüdischer Philosophen vertraut machte (MDG, 375). Der andere Ausgangspunkt liegt ihren Angaben zufolge in ihrer nicht immer ganz einfachen Jugend. Um sich dem Ärger in der Familie zu entziehen, zog sie sich häufig in den Keller zurück, in dem die Bücher ihrer Mutter gestapelt waren und las dort Spinoza, Kierkegaard, Schopenhauer und andere Philosophen (MDG, 371ff.). Mit Blick auf das Alter, in dem sie gerade die Teenagerin hinter sich gelassen hatte, beschreibt sie sich als eine junge Lesbe, die ihre Nachmittage damit zubrachte, Hegel zu lesen und ihre Abende in einer Homosexuellenbar verbrachte, die sich manchmal in eine Drag-Bar verwandelte. Die Auftritte männlicher Künstler, die sich als Frauen verkleideten, ließen in ihr den Gedanken aufkommen, das Geschlecht sei keine biologisch festgeschriebene Tatsache, die einer Person durch Schicksal zuteil wird, sondern eher eine Eigenschaft, die Menschen sich im Zuge ihrer alltäglichen Lebenspraxis zu eigen machen (MDG, 338f.). In der Person Judith Butlers vereinen sich damit drei Dinge: die Erfahrung des

Ausgeschlossenenseins, hohe Skepsis bezüglich festgefügtter Normen, wie z.B. der Geschlechternormen und eine um Einsicht in jüdische Wertvorstellungen ergänzte klassische Bildung. Dies mag erklären, warum sich ihre Texte auch dort, wo sie sich auf den ersten Blick so unaufregenden Themen wie Hegels Begriff der Anerkennung widmen, immer durch ihre Unkonventionalität hervorstechen. Butlers Lektüre der großen Namen der Philosophie findet stets aus der Perspektive der Ausgeschlossenen statt und weist so jede Bemühung um Objektivität oder Unvoreingenommenheit bewusst zurück, um in den Texten danach zu suchen, wie sie sowohl für die Analyse von gesellschaftlichen Schiefen als auch für deren Behebung genutzt werden können. Dieser Blickwinkel macht bis heute die Perspektive ihres Schreibens aus, ob es von der Geschlechterdifferenz, dem Subjektbegriff oder aktuellen politischen Problemen handelt und lässt sich in einer Frage zusammenfassen: Welche Mechanismen sind dafür verantwortlich, dass einige als Menschen gelten und andere diesen Status verfehlen, um zu etwas zu werden, was weniger als ein Mensch, vielleicht gar unmenschlich oder monströs ist? Judith Butler fasst diese Frage in einem ihrer neueren Bücher mit Blick auf die Transformationen der politischen Weltlage seit dem 11.9.2001 in bezeichnender Weise zusammen.

Zitat

»Vielleicht ist es also gar keine Überraschung, wenn ich vorschlage, mit der Frage nach dem Menschlichen anzufangen und aufzuhören (als ob es irgendeine andere Möglichkeit gäbe, anzufangen oder aufzuhören!). ... Mich beschäftigt in Anbetracht der jüngsten globalen Gewalt die Frage: Wer gilt als Mensch? Wessen Leben zählt als Leben? Und schließlich: Was macht ein betrauernswertes Leben aus?« (GL, 36)

Hinter dieser Frage steckt folgende Grundüberlegung. Wenn es in der heutigen Welt Menschen gibt, denen der Status Mensch mitsamt den an ihn geknüpften Attributen wie z.B. Recht, Würde und Anerkennung nicht zukommt, da nicht wenigen dieser Status unter Verweis auf ihre von der Norm abweichende Identität verwehrt wird, kann dem nicht einfach durch den humanistischen Verweis begegnet werden, alle Menschen seien gleich, sondern nur durch eine Analyse der Ein- und Ausschlussmechanismen, von denen die Gesellschaft und wichtiger noch, die heutigen Vorstellungen davon, was es heißt, ein Mensch zu sein, strukturiert werden. Den verantwortlichen Mechanismus macht Butler

von ihren ersten Schriften bis zu ihren letzten in den die Gesellschaft konstituierenden Diskursen aus. Mit dem Begriff Diskurs versteht sie im Anschluss an Michel Foucault die Art und Weise, wie Dinge und Handlungen sich in ihrer Bedeutung darstellen und vor allem, wie sie zu dieser Bedeutung gelangen. Der Diskurs ist ihr zufolge nicht mit dem alltäglichen Sprechen gleichzusetzen, sondern ein sprachliches Ensemble, in dem Bedeutungen festgelegt werden, um so zu definieren, wie die Welt sich darstellt, wie sie verstanden wird und welcher Spielraum von Denk- und Handlungsmöglichkeiten in ihr zur Verfügung steht². Abweichend vom normalen Verständnis des Begriffs Diskurs versteht Butler diesen also nicht als eine Abbildung der Realität, sondern im Gegenteil als Medium, durch das jener Zustand, der zu einer bestimmten Zeit in einer bestimmten Kultur als für alle Mitglieder der Gesellschaft verbindliche Realität gilt, erst ins Leben gerufen und festgeschrieben wird. Um die Ein- und Ausschlussmechanismen zu verstehen, von denen festgelegt wird, wer zur Gesellschaft gehört, ist es daher Butler zufolge von entscheidender Bedeutung, die Diskurse zu analysieren, die für diese Einordnung verantwortlich sind, indem sie definieren, was es heute bedeutet, ein Mensch zu sein. An dieser Stelle kommt die Norm ins Spiel. Das Menschliche wird vom Diskurs produziert, der es aktiv in seiner Bedeutung hervorbringt und sich dabei an einer Norm orientiert, von der die zu erfüllenden Parameter des Menschseins definiert werden. Der von der Norm durchdrungene Diskurs regelt auf diese Weise durch Ein- und Ausschluss, wer als Mensch gilt und wer nicht und erweist sich somit nicht als ein Beschreibungswerkzeug mit der Funktion bereits existierende Sachverhalte zu repräsentieren, sondern als unmittelbar produktiv, da es ohne ihn nichts gäbe, was von Bedeutung wäre und einen Platz im menschlichen Leben hätte.

Struktur des Werks

Das Werk Judith Butlers lässt sich als Auffächerung dieser Fragestellung auf unterschiedlichen Gebieten lesen. Auch wenn eine solche Aufteilung verglichen mit der Feingliedrigkeit eines philosophischen Werks in letzter Konsequenz immer schematisch wirkt, ist es für das Verständnis sinnvoll, Butlers Theorie in drei Themenkomplexe zu unterteilen, die den Gegenstandsbereich ihres Schreibens ausmachen. Diese bestehen in der Frage nach der geschlechtlichen Identität, dem Status des Subjekts sowie die mit ihm verbundene Rolle der Anerkennung und der Stellung

der Ethik in Zeiten des Krieges. Den theoretischen Hintergrund zur Befragung dieser Themen bildet ein ausgeklügeltes sprachtheoretisches Programm, das seine wesentlichen Einflüsse vom Gedanken John Langshaw Austins, sprachliche Äußerung seien als Handlungen zu werten, ebenso bezieht wie von der Einsicht Jacques Derridas, hierzu sei es notwendig, eine sprachliche Tradition innerhalb eines ständigen Verschiebungen ausgesetzten Kontextes zu zitieren. Ziel Butlers ist, ein kritisches Verständnis der gegenwärtigen gesellschaftlichen Ex- und Inklusionsmechanismen zu erarbeiten, um diese politisch so verschieben zu können, dass jene, die heute nicht als menschlich gelten, anerkannt und auf diesem Wege zu vollwertigen Subjekten. Letzteres ist Butler zufolge nicht durch eine einfache Erweiterung der Normen zu erreichen, von denen die Gesellschaft strukturiert wird, sondern nur auf dem Wege ihrer Neudefinition im Rahmen eines radikal-demokratischen Prozesses.

Die drei gerade benannten Themen fügen sich nicht wirklich einer chronologischen Ordnung, da von den frühesten Veröffentlichungen an die Geschlechterthematik ein ständiges Interesse Butlers geblieben ist, die sich zudem immer vor dem Hintergrund der Subjektproblematik und der Frage der Anerkennung abspielt. Allerdings liegen von Butler seit Ende der neunziger Jahre auch Bücher vor, die sich explizit mit den letzten beiden Themen beschäftigen und die Geschlechterproblematik eher im Hintergrund behandeln. Sofern es Sinn macht, bei einer noch lebenden und zudem nicht sonderlich alten Autorin von einer späten Schaffensphase zu sprechen, ließe sich in selbige nur die Auseinandersetzung mit der Kriegsproblematik rechnen, die Butler im Anschluss an den 9.11. begonnen hat. Einer chronologischen Einteilung des butlerschen Schaffens erwächst zudem die Schwierigkeit, dass es sich bei den neun Büchern, die Butler bis heute veröffentlicht hat, mit drei Ausnahmen um Zusammenstellungen von zuvor in Zeitschriften oder Sammelbänden veröffentlichten Aufsätzen handelt³. Da sie eine Autorin ist, die ihre Gedanken weniger in großen Werken als in Vorträgen und Aufsätzen entwickelt, ist eine zeitliche Unterteilung ihres Schaffens genau genommen unmöglich, da sich immer Themen finden, die nicht in eine wie auch immer gestaltete Ordnung hineinpassen und die Kohärenz einer jeden Chronologie aus den Angeln heben würden. Genau das macht jedoch auch den Reiz Butlers aus.

Angesichts all dessen ist es angebrachter, hinsichtlich der drei Themen, mit denen Butler sich bislang beschäftigt von einer Schwerpunktlegung zu sprechen, die sich mit der Zeit verschoben hat. Stand zu An-

Personenregister

- Adorno, Theodor, 13, 77, 86, 87
Agamben, Giorgio, 99
Althusser, Louis, 13, 50, 51
Austin, John Langshaw, 11, 42–44, 46, 105, 121,
Benjamin, Jessica, 119, 122
Bush, George, 91, 93, 95, 98, 107
Isabell, Lorey, 25, 119, 120
Cavarero, Adriana, 59, 73, 122
Chakravorty Spivac, Gayatri, 13
Cornell, Drucilla, 74, 119, 121
Dahl, Robert, 35, 121
De Lauretis, Theresa, 17
De Man, Paul, 17
Derrida, Jacques, 11, 16, 17, 42, 44– 46, 51, 105, 106, 114, 118, 121
Descartes, René, 49, 121
Duden, Barbara, 25, 120,
Evans, Dylan, 122
Foucault, Michel, 10, 13, 15, 17, 24, 35, 40– 42, 50, 51, 52, 61, 65, 67, 80, 87, 96, 97, 112, 114, 118– 124
Freud, Sigmund, 13, 25, 54, 55, 82, 120, 122
Friedrich II., 62
Fromm, Erich, 13
Gadamer, Hans Georg, 8
Göhler, Gerhard, 63
Gramsci Antonio, 40, 109, 110, 124
Gray, John, 22
Habermas, Jürgen, 13
Hark, Sabine, 38, 121
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich, 8, 9, 12, 13, 15, 62– 67, 119
Heitmeyer, Wilhelm, 30, 123
Herodot von Halikarnass, 62
Hobbes, Thomas, 86
Honneth, Axel, 13, 15, 67, 68, 75, 119, 122, 123
Horkheimer, Max, 13
Huntington, Samuel, 95
Kierkegaard, Sören, 8
Kirchner, Friedrich, 49, 121
Lacan, Jacques, 17, 66, 69, 75, 114, 122,
Laclau, Ernesto, 4, 40, 89, 109, 110, 113, 122– 124
Laqueur, Thomas, 25, 120
Marcuse, Herbert, 13
Michaelis, Carl, 49, 121
Mouffe, Chantal, 40, 109, 110, 124
Münker, Stefan, 119
Nietzsche, Friedrich, 13
Parma, Salimbene von, 62
Pease, Allan, 22
Pease, Barbara, 22
Psammetich, Pharao, 62
Rodin, Auguste, 82
Roesler, Alexander, 119
Rumsfeld, Donald, 98
Sarte, Jean– Paul, 63, 76, 122
Schopenhauer, Arthur, 8
Scott, Joan W., 18
Spinoza, Baruch, 8, 65– 67
Taylor, Charles, 119
Waldenfels, Bernhard, 25, 120
Weber, Max, 35, 121